3. PHILHARMONISCHES KONZERT

LIEBESKUMMER À LA MAHLER UND BERLIOZ

DIE BREMER PHILHARMONIKER

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

MÉLANIE BONIS (1858-1937)
Trois Femmes de Légende

GUSTAV MAHLER (1860-1911)
Lieder eines fahrenden Gesellen

HECTOR BERLIOZ (1803-1869)
Symphonie fantastique op. 14

CORINNA NIEMEYER — Dirigat
BIRGER RADDE — Bariton

So 22.11.26
11 Uhr, Die Glocke

Mo 23.11.26
19:30 Uhr, Die Glocke

LIEBESKUMMER À LA MAHLER UND BERLIOZ

Drei starke Frauen portraitiert die französische Komponistin Mel Bonis in ihrem Werk „Trois femmes de Légende“: Kleopatra, Ophelia und Salome. Bonis selbst war auch eine starke Frau, die den Konventionen ihrer Zeit trotzen musste, um als Komponistin arbeiten zu können. Der Preis, den sie dafür bezahlen musste, war hoch: Ihre musikalische Karriere wurde vom Ehemann ausgebremst. Nur die Musik bedeutete Freiheit für sie. Heute erfährt Bonis endlich mehr und mehr jene Wertschätzung, die ihr zu Lebzeiten verwehrt geblieben ist. Über mangelnde Wertschätzung brauchte sich Gustav Mahler nicht beklagen, gleichwohl blieb auch er von den Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens nicht verschont. Seine „Lieder eines fahrenden Gesellen“ entstanden unter dem Einfluss heftigen Liebeskummers. Des Komponisten Seelenpein wird hier zum Katalysator, das Komponieren zum Verdrängungsprozess. Das Ergebnis ist ein Spagat zwischen einer realen und einer Traumwelt. Dort ist Hector Berlioz Symphonie fantastique angesiedelt, eine im wahrsten Sinne des Wortes fantastische Geschichte. Hier findet sich das pralle Leben: melancholische Träumerei und unbändige Freude, delirierende Leidenschaft und Tränen.

PROGRAMM

Mélanie Bonis (1858-1937)
Trois Femmes de Légende '20
- Ophélie op. 165
- Salomé op. 100/2
- Le Songe de Cléopâtre op. 180

Uraufführung vermutlich erst nach der Erstpublikation der Orchesterfassungen 2018

Gustav Mahler (1860-1911)
Lieder eines fahrenden Gesellen '18
- Wenn mein Schatz Hochzeit macht
- Ging heut' morgen über's Feld
- Ich hab' ein glühend Messer
- Die zwei blauen Augen von meinem Schatz

Uraufführung am 16. März 1986 in Berlin

Pause

Hector Berlioz (1803-1869)
Symphonie fantastique op. 14 '50
- Reveries - Passions
- Un Bal
- Scene aux champs
- Marche au supplice
- Songe d'une nuit du Sabbat

Uraufführung am 5. Dezember 1830 in Paris

Corinna Niemeyer — Dirigat
Birger Radde — Bariton

Die Konzerteinführung mit Thomas Birkhahn findet eine halbe Stunde vor Konzertbeginn statt.



CORINNA NIEMEYER — DIRIGAT

Corinna Niemeyer steht für stilistisch und historisch fundierte Interpretationen und eine innovative Musikvermittlung. Ihre Bandbreite reicht von symphonischen Projekten über Oper und historische Aufführungspraxis bis zu Uraufführungen und interdisziplinären Projekten.

Sie dirigierte u.a. das Orchestre de Paris, das Danish National Symphony Orchestra, das SWR Symphonieorchester, die Kammerakademie Potsdam, das Hallé und das Royal Liverpool Philharmonic und arbeitet regelmäßig mit Les Siècles und dem Ensemble Modern zusammen. Als Operndirigentin debütierte sie am Royal Opera House London (The Rape of Lucretia, 2022; Picture a day like this, 2023), an der Detroit Opera und der English National Opera. In der aktuellen Saison gibt sie ihre Debüts an der Opéra National du Rhin in Straßburg und am Teatro di San Carlo in Neapel. Von 2020 bis 2024 war sie Musikdirektorin des Orchestre de Chambre du Luxembourg.

Sie studierte in Karlsruhe, München, Shanghai und Zürich, gewann 2015 den Tokyo International Conducting Competition und war Assistenzdirigentin des Rotterdam Philharmonic Orchestra. 2018 erhielt sie den Preis der deutsch-französischen Freundschaft.



BIRGER RADDE — BARITON

Birger Radde ist ein deutscher Bariton, der mit seiner „kraftvollen, nuancenreichen Stimme“ und „eindrucksvollen Bühnenpräsenz“ auf der Opern- wie auf der Konzertbühne begeistert. 2024 und 2026 sang er bei den Wagner-Tagen Budapest und debütierte im selben Jahr bei den Bayreuther Festspielen als Melot in Tristan und Isolde. In der Saison 2024/25 folgten Debüts an der Oper Zürich, an der Königlichen Oper Stockholm (Titelpartie in Wozzeck), an der Semperoper Dresden (Heerrufer in Lohengrin) und an der Opéra Liège (Kurwenal). Sein Debüt an der Wiener Staatsoper gab er 2023 als Wozzeck unter Philippe Jordan.

Weitere Engagements führten ihn als Don Fernando in Fidelio unter Zubin Mehta zum Maggio Musicale Fiorentino, als Don Giovanni zu den Maifestspielen Wiesbaden und als Jochanaan in Salome nach Brno. Als Lied- und Oratoriensänger gastierte er u.a. in der Berliner Philharmonie, im Gewandhaus Leipzig und im BOZAR Brüssel.

Er studierte in Dresden, Leipzig und an der Yale University, ergänzt durch Meisterkurse bei Christian Gerhaher und Peter Schreier. 2019 wurde er von Opernwelt als Nachwuchssänger des Jahres ausgezeichnet.

ZUM AUFTAKT

MEL BONIS: TRAGISCHE LIEBE

Lange Zeit herrschte in der männerdominierten Musikwelt die Meinung vor, dass Komposition kein Beruf für eine Frau wäre, dass eine Frau nichts von Wert komponieren könne. Um jede weibliche Konnotation in ihrem Namen zu vermeiden, gab sich die als Mélanie Bonis geborene Komponistin deshalb das Pseudonym Mel Bonis. Und mit ihren Kompositionen strafte sie selbst die größten männlichen Skeptiker Lügen. „Ich hätte nie geglaubt, dass eine Frau fähig ist, so etwas zu schreiben. Sie kennt alle Tricks unseres Handwerks", musste kein Geringerer als der Komponist Camille Saint-Saëns einräumen. Einen schweren Stand hatte Bonis trotzdem. Sie erkämpfte sich Vieles – trotz großer struktureller Hürden, einer unglücklichen Ehe und einer verhinderten Beziehung zur Liebe ihres Lebens – und wurde doch wieder vergessen.

„Mein großes Leid ist, dass ich meine Musik nie hören kann."
— Mel Bonis



Camille Saint-Saëns

GUSTAV MAHLER: UNERFÜLLTE LIEBE

Dass nicht nur Liebe motivieren kann, sondern auch ihre Nichterfüllung zeigt Mahlers Liederzyklus des fahrenden Gesellen. Der junge Mahler befand sich damals als Dirigent gerade in einer Phase der Veränderung. Während seiner Anstellung am Königlichen Theater in der hessischen Stadt Kassel – einer Zwischenstation auf seinem Weg nach Wien – verliebte er sich in die Sopranistin Johanna Richter. Doch die Beziehung erwies sich als unglücklich. Sein dadurch hervorgerufener emotionaler Ausnahmezustand veranlasste den liebeskranken Mahler, eine Reihe von sechs Gedichten zu schreiben, die die Sensibilität widerspiegeln, die er in „Des Knaben Wunderhorn" entdeckt hatte, einer romantischen Sammlung von Volksgedichten, die zu einer wichtigen Quelle für spätere Werke wurde. Der Zyklus zeichnet das Nachhallen seiner unerfüllten Liebe nach, nachdem die Geliebte bereits an einen Rivalen verloren gegangen ist.



Johanna Richter

„Die Liebesaffaire ging im Empfindungsleben des Schaffenden voran. Aber das äußere Erlebnis wurde zum Anlass und nicht zum Inhalt des Werkes. Ich weiß für mich, dass ich, solange ich mein Erlebnis in Worte zusammenfassen kann, gewiss keine Musik hierüber machen würde."
— Gustav Mahler

ZUM AUFTAKT

HECTOR BERLIOZ: LIEBE UND WAHNSINN

Die Vorgeschichte der Symphonie fantastique klingt einigermaßen verrückt, ist aber wirklich so passiert: Im Jahr 1831 stahl der 27-jährige Hector Berlioz zwei Pistolen, besorgte sich tödliche Dosen Laudanum und Strychnin für den Fall, dass die Pistolen klemmten, bastelte sich eine Perücke und ein Kleid und machte sich auf den Weg von Rom nach Paris, wo er drei Menschen ermorden und anschließend Selbstmord begehen wollte. Es handelte sich um seine ehemalige Verlobte Marie Moke, ihre Mutter, die er für ihre Trennung verantwortlich machte, und Mokes zukünftigen Ehemann, den wohlhabenden Klavierfabrikanten Camille Pleyel. Berlioz' ausgeklügelter Plan scheiterte glücklicherweise noch bevor er Italien durchquert hatte. Er änderte seine Meinung und kehrte nach Rom zurück.

„Welche Macht kann den Menschen zu erhabeneren Höhen führen, die Liebe oder die Musik?... Das ist ein großes Rätsel. Indessen, scheint mir, könnte man so sagen: die Liebe kann keinen Begriff von der Musik geben, aber die Musik kann einen Begriff von Liebe geben ... Warum eins vom andern trennen? Sie sind die beiden Flügel der Seele.“ — Hector Berlioz



Marie Pleyel

smart

#2

WEL
COME
BACK

Jetzt bestellen
unter smart.com



BACK. Weil die Stadt ihn braucht.

Der neue smart #2. Jetzt ab 19.990 €[1].

Mercedes-Benz AG Niederlassung Bremen
smart-Vertriebspartner
Henri-Dunant-Straße 3 • 28329 Bremen
Ihr Ansprechpartner: Eike Voigt
Telefon: +49 421 4681-299
E-Mail: eike.voigt@mercedes-benz.com

smart #2: Energieverbrauch kombiniert in kWh/100 km (WLTP): 13,6 (Pure/Pure+/Premium/Couture Edition); CO_2-Emissionen kombiniert (während des Betriebs des Pkws) in g/km (WLTP): 0; CO_2-Klasse: A; elektrische Reichweite (WLTP) in km: 290 (Pure/Pure+/Premium/Couture Edition). Dies sind voraussichtliche Angaben. Das Fahrzeug ist noch im EU-Homologationsverfahren. Die Angaben gelten vorbehaltlich der abschließenden Homologation. Änderungen sind daher möglich. Sobald das EU-Homologationsverfahren abgeschlossen ist, wird smart die offiziellen Daten über die üblichen Kanäle veröffentlichen.
[1]Preis gilt jeweils inkl. der zum Zeitpunkt der Lieferung geltenden MwSt., zzgl. einmaliger Überführungskosten in Höhe von 990 € inkl. MwSt. Die Angaben sind unverbindlich, können nach Markt variieren und ohne vorherige Ankündigung geändert werden.



MÉLANIE BONIS (1858-1937)

Trois Femmes de Légende

Mel Bonis wurde in eine bescheidene Pariser Kleinbürgerfamilie hineingeboren. Nichts schien sie für eine musikalische Laufbahn zu prädestinieren. In einem wenig kunstsinnigen Umfeld brachte sie sich selbst das Klavierspielen bei und fing an zu komponieren – bis ihre Eltern schließlich in eine musikalische Ausbildung einwilligten. Hierbei spielten vermutlich nicht ausschließlich musikalische Gründe eine Rolle, galt seinerzeit doch eine gewisse pianistische Kompetenz durchaus als „wertsteigernd" auf dem Heiratsmarkt. Im Alter von 16 Jahren wurde Bonis dem berühmten Komponisten César Franck vorgestellt, der ihr Klavierunterricht gab und großes Interesse an ihren ersten Kompositionen zeigte. Ein Jahr später holte er sie an das renommierte Pariser Conservatoire. Dort besucht sie – zeitgleich mit Kommilitonen wie Claude Debussy oder Gabriel Pierné – unter anderem Klassen für Harmonielehre und Komposition.

In der Gesangsklasse lernte Bonis Amédée Landély Hettich kennen, einen Gesangsschüler, Dichter, Journalisten und Musikkritiker, der bereits im Alter von 22 Jahren einigen Einfluss hatte. Sie vertonte seine Gedichte, doch die immer stärker währende Leidenschaft für die Musik und die neu entflammte Liebe für ihren Kommilitonen stießen auf den Widerstand ihrer Eltern. Die lehnten die Heirat in eine „gefährliche künstlerische Welt" ab. Die Folge: Bonis musste das Konservatorium trotz mehrerer erster Preise und weiterer Auszeichnungen verlassen und durfte ihre große Liebe nicht heiraten. 1883 wurde von ihrer Familie eine Ehe für Bonis arrangiert: Gegen ihren Willen musste sie den Geschäftsmann Albert Domange heiraten. Domange war zweimal verwitwet, Vater von fünf Jungen und 25 Jahre

älter als sie. Für die musikalischen Ambitionen seiner Frau, die ihm drei weitere Kinder gebar, hatte er nicht viel übrig. Bonis' musikalische Karriere lag fortan auf Eis. Gemäß den damaligen Erwartungen an eine gute Ehefrau standen nun Haushalt und Familie an erster Stelle.

Erst einige Jahre nach der Heirat begegnete sie wieder ihrer nun ebenfalls verheirateten früheren Liebe Hettich. Dieser ermutigte sie, erneut zu komponieren und stellte sie Alphonse Leduc vor, ihrem zukünftigen Verleger. Hettich und Bonis arbeiteten wieder eng zusammen und es kam, wie es wohl kommen musste: eine uneheliche Tochter wurde geboren, die von Bonis lange geheim gehalten und von einem früheren Kindermädchen aufgezogen wurde – ein seinerzeit übliches Arrangement, das Bonis allerdings in eine tiefe Depression trieb. Trotzdem war sie eine produktive und inspirierte Komponistin, die insgesamt rund dreihundert Werke schuf.

Obwohl die Manuskripte des Zyklus „Trois Femmes de Légende" (Drei legendäre Frauen) undatiert sind, entstanden sie aufgrund des orientalisch angehauchten Stils, der Größe des Orchesters und des symbolistischen Anspruchs der Themen offensichtlich nach ihrem Unterricht in moderner Orchestrierung bei Charles Koechlin am Conservatoire. Bonis orchestrierte die „Trois Femmes de Légende" allerdings erst zu Beginn der 1920er Jahre. Ihnen liegen drei Klavierstücke zugrunde, die in ihrer künstlerisch erfolgreichsten Schaffensphase vor dem Ersten Weltkrieg entstanden waren.

Ophélie
Das erste Stück, „Ophélie", bezieht sich auf die Geliebte aus Shakespeares Hamlet. Sie verfällt nach Hamlets Abreise dem

Wahnsinn und ertrinkt unter mysteriösen Umständen in einem Fluss. Dieses impressionistische Stück mit schimmernden Harmonien sowie Momenten der Leidenschaft ist eine Hymne an das Leben, die Liebe und den Tod.

Salomé
Das zweite Stück des Zyklus ist Salomé, in Anlehnung an die biblische Figur. Einleitung und Finale, deren langsamer Rhythmus von den Bässen betont wird, erinnern an eine Karawane in der Ferne. Ein moderater Abschnitt, der den berühmten Schleiertanz darstellt, präsentiert eine verführerische Oboenmelodie und wird dann zunehmend lebhafter, untermalt von den Klangfarben der Flöten und Streicher. Das gesamte Stück lebt vom Wechsel der sehr unterschiedlichen Stimmungen: Auf langsame Synkopen folgen leichtfüßige Glissandi, eindringliche und geheimnisvolle Psalmodien begleiten sinnliche Passagen, und überraschende Tempowechsel lassen Leidenschaft und Zerstörung die musikalische Form bestimmen.

Le Songe de Cléopâtre
„Der Traum der Kleopatra" beschließt den Zyklus mit Leidenschaft und Komplexität. Mit seinen originellen und eleganten Harmonien, sehnsüchtigen Rhythmen und seiner Sinnlichkeit weist dieses Stück alle Merkmale der großen Werke von Mél Bonis auf. Sie entwirft das Bild einer mächtigen und verführerischen Kleopatra in ihrem prächtigen Palast und nutzt dabei alle Möglichkeiten eines vollen Orchesters.



GUSTAV MAHLER (1860-1911)

Lieder eines fahrenden Gesellen

1880 feierte Gustav Mahler ein beeindruckendes Debüt mit seiner ersten vollendeten Komposition, „Das klagende Lied“, in der er ein makaberes Märchen über Verrat und Brudermord verarbeitete. In diesem Werk, so sagte er später, „bin ich wirklich zu ‚Mahler‘ geworden“. Anschließend konzentrierte er sich auf die beiden Gattungen, die sein weiteres Schaffen prägen sollten: Lieder und Symphonien. Beide waren in Mahlers schöpferischer Vorstellung eng miteinander verbunden. Der Liederzyklus „Lieder eines fahrenden Gesellen“ und die Erste Symphonie beispielsweise haben eine gemeinsame Wurzel: Für die zwischen 1883 und 1885 entstandenen Lieder schrieb Mahler sowohl den Text als auch die Musik. Sie lieferten zudem bedeutendes Material für seine erste Symphonie, deren erste Fassung 1888 fertiggestellt wurde. Mahler überarbeitete seine Erste im folgenden Jahrzehnt mehrfach und orchestrierte in den 1890er Jahren auch seine ursprüngliche Klavier-Fassung der Lieder.

Mahler paraphrasierte im ersten Lied frei Zeilen aus seiner Gedichtsammlung. Er entschied sich, vier der ursprünglich sechs Gedichte für mittlere Stimme zu vertonen, die sowohl von einer Sängerin als auch von einem Sänger vorgetragen werden können. Da Mahler zwei der Lieder in den instrumentalen „Text“ seiner ersten Symphonie einwebt, ist die unglückliche Liebesgeschichte seines Alter Egos als Subtext des späteren Werks präsent. So legte Mahler bei der verspäteten öffentlichen Uraufführung der „Lieder eines fahrenden Gesellen“ 1896 in Berlin tatsächlich auch Wert darauf, den Zyklus zusammen mit seiner Symphonie Nr. 1 auf das Programm zu setzen.

Im Eröffnungslied des Zyklus (Wenn mein Schatz Hochzeit macht) stellt der Protagonist seine Traurigkeit dem Glück der Hochzeit seiner Geliebten und den Reizen der Natur gegenüber. „Ging heut' Morgen über's Feld" ist das einzige Lied der vier in einer Dur-Tonart, doch selbst seine fröhliche Musik, die in ihren Rhythmen hüpft und springt und durch die Akzente einer Triangel gefärbt ist, ist am Ende von Melancholie durchdrungen. Das aufgewühlte „Ich hab' ein glühend Messer" greift auf gewalttätige Bilder zurück, um den Schmerz der unerwiderten Liebe auszudrücken. Mahler schließt den kurzen Zyklus mit dem traurigen „Die zwei blauen Augen von meinem Schatz" ab, das in einer Stimmung unruhigen, resignierten Friedens zur Ruhe kommt.

HECTOR BERLIOZ (1803-1869)

Symphonie fantastique op. 14

Für den heißblütigen Berlioz gab es immer neue Leidenschaften: eine neue Frau, der er nachstellte, eine neue Polemik, die er veröffentlichen wollte, ein neues musikalisches Projekt. Selbst als er mit Marie Moke verlobt war, war er immer noch auf seine Langzeit-Angebetete Harriet Smithson fixiert. Die in Irland geborene Schauspielerin hatte die Ophelia in einer Aufführung von Shakespeares Hamlet gespielt, die Berlioz 1827 besucht hatte. An diesem schicksalhaften Abend wurde Berlioz von Smithson und Shakespeare besessen. Seine Liebe zu Shakespeare war chronisch und eher gutartig. Seine Liebe zu Smithson dagegen hielt zwar mehrere Jahre lang an, ein Happy End gab es jedoch nicht. Nach heftigstem Werben seitens des Komponisten, bei dem die Symphonie fantastique eine entscheidende Rolle spielte, heiratete Smithson ihn schließlich doch, die Verbindung entwickelte sich aber katastrophal. Ab Herbst 1844 lebten Berlioz und Smithson bis zu ihrem Tod 1854 getrennt.

Die Symphonie fantastique gilt als archetypische Programmsymphonie, die Charaktere, Ereignisse und Emotionen beschreibt – im Gegensatz zur sogenannten absoluten Musik, die kein außermusikalisches Programm hat. Mit dieser Symphonie hat Berlioz die Programmmusik zwar nicht erfunden, er war aber der erste, der sie wie eine Oper, nur ohne Gesang, funktionieren ließ. Seine Programmnotizen erzählen nicht nur eine Geschichte, sondern gestalten auch das Hörerlebnis, indem sie erklären, wie die Melodien und Klangeffekte mit bestimmten Figuren und Handlungspunkten korrespondieren.

Berlioz hinterließ verschiedene Versionen der programmatischen Details. Die Kurzfassung: Ein sensibler junger Künstler (offensichtlich Berlioz) verliebt sich in eine Fremde (offensichtlich Smithson). Er versucht, sich mit Opium umzubringen, schläft aber stattdessen ein und träumt davon, seine Geliebte zu ermorden, zum Tode verurteilt zu werden, seiner eigenen Hinrichtung durch die Guillotine beizuwohnen und sich einer dämonischen Versammlung bei seiner ganz eigenen Schwarzen Messe anzuschließen. Als Hilfsmittel dient Berlioz dabei eine sogenannte „Idée fixe". Dabei handelt es sich um eine eher unscheinbare Melodie, die aber in ihren verschiedenen Formen leicht zu identifizieren ist, und die die Geliebte des Dichters darstellt. Sie erklingt zunächst unbegleitet in der Flöte und den ersten Violinen. In seinen Programmerläuterungen beschreibt Berlioz diese „Idée" so: „Das melodische Bild und sein menschliches Vorbild verfolgen ihn [den Künstler] unaufhörlich wie eine doppelte idée fixe. Dies ist der Grund für das ständige Auftauchen der Melodie, die das erste Allegro einleitet, in jedem Satz der Sinfonie. Der Übergang von diesem Zustand der melancholischen Träumerei, der von einigen Anfällen unmotivierter Freude unterbrochen wird, zu einem Zustand delirierender Leidenschaft, mit seinen Bewegungen der Wut und Eifersucht, seiner Wiederkehr der Zärtlichkeit, seinen Tränen, seinem religiösen Trost – all das ist das Thema des ersten Satzes."

Die Symphonie fantastique ist das erste große Orchesterwerk, in dem Instrumente wie Harfe, Englischhorn und Glocken verwendet wurden. Sie steht sowohl in C-Dur als auch in c-Moll und nutzt diese tonale Zweideutigkeit, um das Gefühl des psychologischen Ungleichgewichts zu verstärken.

1. Satz — Im ersten Satz begegnet der Held zum ersten Mal seiner Idealfrau (Berlioz' Geliebter) und erliegt ihren Reizen. Er befindet sich in einem Zustand der Traurigkeit, aber seine neu entdeckte obsessive Leidenschaft bringt große Veränderungen in ihm und in der Musik hervor.

2. Satz — In der nächsten Vision, dem zweiten Satz, befindet man sich mit dem Helden auf einem Galaball, wo er die Geliebte durch die Menge der tanzenden Paare hindurch erblicken kann. Die Tonart wechselt für das Erscheinen der Geliebten plötzlich nach F-Dur.

3. Satz — Berlioz war stolz auf die Wirkung, die das Adagio („Szene auf dem Lande") stets auf das Publikum und ihn selbst hatte. Zwei Hirten (Englischhorn und Oboe aus dem Off) diskutieren in einem schwermütigen Duett über das Leben. Ein Donner am Horizont stört die meditative Atmosphäre in einem beredten Vorzeichen des sich ankündigenden, tragischen Unheils.

4. Satz — Die beiden Schlusssätze der Symphonie gehören zu den bekanntesten Ausschnitten der symphonischen Literatur. Man sieht den Träumer zu seiner eigenen Hinrichtung marschieren, nachdem er für den Mord an seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden ist. Im teuflischen Finale versammeln sich Hexen und andere schaurige Gespenster. Berlioz verdreht die idée fixe und verzerrt sie zu einer makabren, gespenstischen Scherzo-Idee. Ist dies seine Rache für eine unerwiderte Liebe?

5. Satz — Der letzte Satz ist berühmt für seine Einbindung des mittelalterlichen Dies Irae-Gesangs aus der Liturgie des

Requiems. Berlioz verwendet dafür ein Paar Ophikleiden, große kontrabassgestimmte Blechblasinstrumente, die in Militärkapellen Verwendung finden, um die Blechbläsergruppe zu verstärken. Bei modernen Aufführungen werden ersatzweise auch gerne Tuben verwendet. Berlioz hielt die Ophikleiden für hässlich, die Vulgarisierung der Gesangsmelodie war also beabsichtigt.





GENERALMUSIK-DIREKTOR
Marko Letonja

1.VIOLINE
Anette Behr-König
Konzertmeisterin

Oleh Douliba
Konzertmeister

Reinhold Heise
stellv. Konzertmeister

Anja Göring
Michiru Soeda
Britta Wewer
Dagmar Fink
Rafael Wewer
Gert Gondosch
Kathrin Wieck
Katja Scheffler
Marina Miloradovic
Julia Nastasja Lörinc
Leila Hairova
Geraldine Galka

2. VIOLINE
Romeo Ruga
Jihye Seo-Georg
Camilla Busemann
Immanuel Willmann
Christine Lahusen
Bettina Blum
Beate Schneider
Ines Huke-Siegler
Anna Schade
Lenamaria Kühner
Mette Jensen
N.N.

VIOLA
Boris Faust
Viola Katharina Fricke
Łucja Jaskuła
Gesine Reimers
Steffen Drabek
Anke Ohngemach
Dietrich Schneider
Auste Behrens-Ovsiukaite
Saori Yamada
Hayaka Sarah Komatsu

VIOLONCELLO
Antonia Krebber
Hannah Weber
Ulf Schade
Karola von Borries
Benjamin Stiehl
Andreas Schmittner
Caroline Villwock
Lukas Wittrock

KONTRABASS
Hiroyuki Yamazaki
Eva Schneider
Florian Schäfer
Christa Schmidt-Urban
Rani Eva Datta
Asako Tachikawa



Die aktuelle Konzertbesetzung finden Sie auf www.brephil.de

FLÖTE
Hélène Freyburger
Mihaela Goldfeld
Wen-Yi Tsai
Jochen Ohngemach
Svea Guemy

OBOE
Andrew Malcolm
Gregor Daul
Abraham Aznar Madrigal
Daisuke Nagaoka

KLARINETTE
Martin Stoffel
Shiho Uekawa
Olaf Großmann
Raphael Schenkel
Theresa Ströbele*

FAGOTT
Dirk Ehlers
Johannes Wagner
Berker Şen
Naomi Kuchimura

HORN
Matthias Berkel
Ines Köhler
Friedrich Müller
Stefan Fink
Dirk Alexander
Peter Schmidt

TROMPETE
Roman Lemmel
Thomas Ratzek
Michael Boese
Rudolf Lörinc

POSAUNE
Jobst Marten Bötjer
Anatoli Jagodin
Michael Feuchtmayr
N.N.

TUBA
Robert Schulz

HARFE
Amandine Carbuccia

PAUKE
Nils Kochskämper
Rose Eickelberg
Max Peters*

SCHLAGZEUG
André Philipp Kollikowski
Pao Hsuan Tseng

ORCHESTERLOGISTIK
Torsten Scheffler
Felix Caspar
Oliver Buß

*Zeitvertrag

VORSCHAU

GESCHWISTER SEIN DAGEGEN SEHR?
Musik & Literatur

Für Familien mit Kindern
ab Grundschulalter

Eintritt frei,
Spenden sind willkommen

Sa 28.11.26 — 15:30 Uhr
Stadtbibliothek, Wallsaal

Bettina Blum — Violine
Kathrin Wieck — Violine
Jihye Seo-Georg — Violine
Steffen Drabek — Midi-Viola, Loop-Station
Wolfram Blum — Posaune
Rose Eickelberg — Vibraphon, Perkussion
Wolfgang von Borries — Lesung
Manon Scharstein — Illustration

DAS GROSSE BENEFIZADVENTSKONZERT

Von Bremen Zwei und den Bremer Philharmonikern Zugunsten der WESER-KURIER Weihnachtshilfe

Mi 2.12.26 — 20 Uhr
Die Glocke

Marko Letonja — Dirigat
Mädchenkantorei am Bremer Dom

PROVENCE — PARIS — WIEN, EIN STREIFZUG IM ADVENT
Kammermusik
am Sonntagmorgen

Werke von **Beethoven, Auric, Bozza**

So 13.12.26 — 11:30 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Tokos-Ensemble
Gregor Daul — Oboe
Shiho Uekawa — Klarinette
Dirk Ehlers — Fagott





EXPLORING SCHUMANN
– MUSIK ALS THERAPIE
4. Philharmonisches Konzert

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zur Oper Idomeneo
KV 366
Leonard Bernstein
Serenade
Robert Schumann
Symphonie Nr. 2 in C-Dur op. 61

Mo 14.12.26 — 19:30 Uhr
Di 15.12.26 — 19:30 Uhr
Die Glocke

Jonathan Stockhammer — Dirigat
Usha Kapoor — Violine

Tickets und Infos unter www.brephil.de

IMPRESSUM

Geschäftsführung
Norbert Kölle

Herausgeber
Bremer Philharmoniker GmbH
Am Tabakquartier 10, Halle 1
28197 Bremen
Tel. 0421- 62673-0

Besucherservice und ABO-Beratung
Tel. 0421 - 62673-21
info@bremerphilharmoniker.de
www.bremerphilharmoniker.de

Texte
Guido Krawinkel
Guido Krawinkel studierte in Bonn Musikwissenschaften, Französisch, Kommunikationsforschung und Philosophie. Als freier Musikjournalist arbeitet er u.a. für den Bonner Generalanzeiger, NMZ, Crescendo, Klassik-Heute, die Bamberger Symphoniker und die Elbphilharmonie.

Redaktion
Barbara Klein

Gestaltung
Sarah Volz

Fotocredits
Titel, S.2, 4, 28 – Tristan Vankann
S.6 – Simon Pauly
S.8 – Michele Monasta
S.10, 11, 12, 14, 18, 25 – gemeinfrei
S. 26 – Hannes von der Fecht
S.29 – Marco Borggreve, Zuzanan Specjal

Medienpartner

Nachdruck verboten.
Film- und Tonaufnahmen des Konzerts sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Fotografieren für private Zwecke ist erlaubt, sofern der Konzertablauf und die Konzertgäste dadurch nicht gestört werden.

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotograf:innen für die freundliche Unterstützung.



GEMEINSAM DIE MUSIK IN BREMEN FÖRDERN

pro**phil** e. V., der Freundeskreis der Bremer Philharmoniker, fördert und unterstützt die künstlerische und pädagogische Arbeit der Bremer Philharmoniker als musikalisches Aushängeschild der Freien und Hansestadt. Wir schaffen finanzielle Freiräume für Projekte und Veranstaltungen und tragen so zum kulturellen Leben für alle Bremer Bürgerinnen und Bürger teil.

Unsere gemeinsame Förderung ermöglicht besondere Veranstaltungen wie die 5nachsechs-After-Work-Konzerte, Festivals im Tabakquartier in Woltmershausen oder das Engagement in der Initiative „Orchester des Wandels“, die sich musikalisch mit dem Klimawandel auseinandersetzt. Daneben werden Instrumentenbeschaffungen für das Orchester und die Musikwerkstatt unterstützt.

Das bietet pro**phil Ihnen:**

- Neujahrsempfang mit dem Orchester und dem Kennenlernen von Musikerinnen und Musikern.
- Einladungen zu Orchesterproben.
- Teilnahmemöglichkeit an Konzertreisen.
- Kostenloser Besuch eines 5nachsechs-Konzertes pro Spielzeit.

Werden auch Sie Mitglied unseres Freundeskreises und erleben Sie die bereichernde Erfahrung, mit Gleichgesinnten unsere traditionsreichen Bremer Philharmoniker und deren künstlerisches Wirken zu fördern.

Sie sind schon Mitglied? Dann sagen Sie es bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter und vergrößern Sie so unser Netzwerk „Aus Liebe zur Musik“!

Weitere Informationen und Kontakt unter
www.prophil.de

prophil



S-Kontor Invest.

Leinen los für Ihre Geldanlage.

Die Vermögensverwaltung für Bremerinnen und Bremer mit Weitblick.

Geldanlagen am Kapitalmarkt sind mit Risiken verbunden.

www.sparkasse-bremen.de/s-kontor

Die Sparkasse Bremen